

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN



Mit Beiträgen von BETTINA BÄUMER, ARNO BÖHLER, SUSANNE VALERIE GRANZER,
CHRISTOPH HUBATSCHKE, ADAM LOUGHNANE, SANDRA NOETH, GRAHAM PARKES,
WOLFDIETRICH SCHMIED-KOWARZIK, ANJALI SRIRAM,
R. SRIRAM, GEORG STENGER, KAY WALKOWIAK und anderen

SONDERDRUCK

Interkulturelles Philosophieren setzt sich nicht nur mit den Inhalten philosophischer Ansätze auseinander, sondern auch mit den Formen des Philosophierens. Die als eurozentrisch kritisierte Dominanz des geschriebenen Wortes ist im Kontext von Fragen des »Beginns« und der Definition von Philosophie vielfach thematisiert worden. Dies wurde insbesondere in Debatten zu Oralität, Schriftlichkeit und Philosophie im afrikanischen Kontext deutlich. Damit ist aber nur ein Feld der Debatte erwähnt; eines der zentralen Anliegen interkulturellen Philosophierens und auch damit auch unserer Zeitschrift ist eine Neuorientierung in der Praxis des Philosophierens. Diese umfasst Fragen der Methoden und der Gestalten des Philosophierens in einer globalen Perspektive. Inwiefern sind Kunst, Tanz, Stimme oder Bild Ausdrucksformen philosophischer Reflexion? Wurden oder werden diese aus dem Verständnis von Philosophie ausgegrenzt? Freilich ist diese Fragestellung weder neu in der Geschichte der Philosophie noch spezifisch für interkulturelle oder nicht-westliche Perspektiven – die Fragen der Formen und der Grenzen des Philosophierens hat in der europäischen Philosophie auch immer eine Rolle gespielt, so beispielsweise in der Romantik. Themen wie Methoden und Formen des Philosophierens sind in verschiedenen Nummern von »POLYLOG – ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN« diskutiert und reflektiert worden, so in der Nr. 27 »Auf der Suche nach Methoden interkulturellen Philosophierens« oder in der Nr. 22 zum Thema »Sinneskulturen«. Wir freuen uns daher, dass wir diese Debatte mit dem Schwerpunkt auf dem Verhältnis von Philosophie und Kunst oder kunst-basiertem Philosophieren fortsetzen und vertiefen können. Georg Stenger hat diese Nummer gemeinsam mit den Gastherausgeber(inn)en Susanne Valerie Granzer und Arno Böhler zusammengestellt. Die Her-

ausgebenden haben dabei auch vielfältige Formen der Thematisierung der Berührungen im Verhältnis von Philosophie und Kunst gefunden wie beispielsweise E-Mail-Gespräche und Interviews.

Im Forum findet sich ein im Vergleich zum Schwerpunktteil eher traditionell ausgerichteter Beitrag, nämlich programmatische Thesen zum interkulturellen Selbstverständnis der Philosophie von Wolfdietrich Schmied-Kowarzik. Der Autor knüpft an ein Verständnis von Philosophie als emanzipatorischem Akt der Reflexion von politischen oder religiösen Abhängigkeiten an und verbindet dies mit einer Klärung des Status kulturell unterschiedlicher philosophischer Denkansätze. Als Perspektive formuliert er ein universales philosophisches Anliegen der Verständigung »für das Projekt sittlichen Menschseins«, das eben nur interkulturell begründet werden kann.

Im Medienteil sind wieder viele sehr unterschiedliche Buchtipps und Rezensionen zu lesen.

Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass nun im Internet der zweite Teil der POLYLOG Nr. 34 zu finden sind, es handelt sich um die Fortsetzung der Veröffentlichung der Tagung von polylog. Forum im IWK Wien zum Thema *transitional justice* unter dem Titel *Versöhnung und/oder Gerechtigkeit*. Die Artikel sind von unserer Website www.POLYLOG.NET herunterzuladen. Im Internet sind auch alle Rezensionen und Buchtipps sowie ein Artikel der aktuellen Ausgabe verfügbar.

Vielen Dank an Arno Böhler, Susanne Valerie Granzer und Georg Stenger für die Zusammenstellung des philosophisch und künstlerisch wunderschönen Thementails!

Wir wünschen viel Spaß und neue Erkenntnisse bei der Lektüre dieser Ausgabe.

Für die Redaktion,
Nausikaa Schirilla

7

ARNO BÖHLER / SUSANNE VALERIE
GRANZER / ADAM LOUGHNANE /
GRAHAM PARKES

*Kunst und Philosophie im Zwischen der
Kulturen.*
Ein E-Mail-Gespräch.

35

GEORG STENGER

Vom Zum-Tanzen-Kommen des Tanzes

53

CHRISTOPH HUBATSCHKE

Für eine »Grammatik der stotternden Stille«
*Interkulturelle politische Kunst zwischen
Immobilität und Bewegungen*

69

SANDRA NOETH

Den Körper zur Verfügung stellen
*Entwürfe eines Kunst-Handelns in Libanon
und Palästina*

89

BETTINA BÄUMER

»Die flüssige Natur ästhetischer Erfahrung«
Interview

97

R. SRIRAM

*Yoga als philosophische Praxis oder
von der Kunst zu leben*
Interview

107

ANJALI SRIRAM

*Warum Tanz in der indischen Kultur
eine philosophische Praxis ist*
Interview

115

ANKE GRANESS

*Afrikanische Philosophie und ihre
paradigmatische Bedeutung*
In memoriam Heinz Kimmerle (1930–2016)

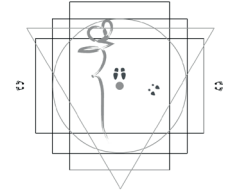
123

WOLFDIETRICH SCHMIED-KOWARZIK

*Thesen zum interkulturellen
Selbstverständnis der Philosophie*

145 *Bücher & Medien*

168 *Impressum*



Berührungen: Zum Verhältnis von Philosophie und Kunst.

ARNO BÖHLER, SUSANNE VALERIE GRANZER, GEORG STENGER

Einleitung: Kunst-basiertes Philosophieren

Spätestens seit den Anfängen der europäischen Philosophie bei den Griechen ist das Verhältnis von Philosophie und Kunst höchst prekär. Einerseits stoßen wir auf Künstlerphilosophen wie Platon und Nietzsche, die in ihren philosophischen Untersuchungen selbst von künstlerischen Darstellungspraxen Gebrauch machten; andererseits entwickelte gerade die *idealistische* Philosophie von Platon bis Hegel ein äußerst problematisches Verhältnis zu den Künsten, das schließlich in Hegels Anspruch gipfelte, die Kunst könne heute nicht mehr die adäquate Form der Erkenntnis des Wahren sein. Bedenken wir, dass sich Aristoteles gleich zu Beginn in seiner *Metaphysik* (983a) auf das oft und gerne zitierte Sprichwort antiker Philosophen »*Vieles lügen die Sänger*« beruft, dann wird klar, dass das Gerücht vom Ende der Kunst¹ nicht nur ein Topos der Ästhetik Hegels und der europäischen Moderne ist. Das ambivalente Verhältnis von Kunst und Philosophie, das mit der antiken Ablösung des mythischen Denkens durch die wissenschaftliche Denkungsart begann,

durchzieht vielmehr die gesamte Geschichte der »Continental Philosophy«.

Dass die Genealogie dieser problematischen Auslegung des Verhältnisses von »Dichtung« und »Wahrheit« auch in außerphilosophischen Kontexten tiefe Spuren in der europäischen Kultur hinterlassen hat, zeigt sich etwa daran, dass in der deutschen Sprache »Dichten« und »Wahrheit« heute noch als einander ausschließende Gegensätze *empfunden* werden. Wer dichtet, fügt den wahren Verhältnissen unrechtmäßig etwas hinzu, indem Bestimmungen in einen Sachverhalt hineingelegt werden, die an und für sich nicht in ihm liegen.² Wer der Wahrheit verpflichtet ist, »dichtet« nicht.

Friedrich Nietzsche hat offenkundig die Genealogie dieses historisch gewordenen Dispositivs im Sinn, wenn er in einer späten Nachlassnotiz über seinen Werdegang als »Künstlerphilosoph« resümiert: »Über das Verhältnis von Kunst und Wahrheit bin ich am frühesten ernst geworden: und noch jetzt ste-

¹ Vgl. Eva GEULEN: *Das Ende der Kunst. Lesarten eines Gerüchts nach Hegel*, Suhrkamp: Frankfurt am Main 2002.

² Vgl. ARNO BÖHLER: »*Philosophie ALS künstlerische Forschung*« in: ARNO BÖHLER/CHRISTIAN HERZOG/Alice PECHRIGGL (Hrsg.): *Korporale Performanz. Zur bedeutungsgenerierenden Dimension des Leibes*, transcript: Bielefeld 2013, S. 227–241.

he ich mit einem heiligen Entsetzen vor diesem Zwiespalt.«³

Nietzsche, der in *Ecce Homo* über seinen Zarathustra schreibt, »[m]an darf vielleicht den ganzen Zarathustra unter die Musik rechnen«⁴, hat den Zwiespalt, in den Kunst und Philosophie in Europa seit Platon geraten sind, am eigenen Leib erlitten. Gerade Platon, der Dichter unter den antiken Philosophen, hat für Nietzsche den Typus einer Wahrheit fabuliert, in dem das wahrhaft Seiende dem Werden, dem Schein, d. h. der Perspektivität des Lebens entgegengesetzt worden ist – als eine übersinnliche Welt reiner, mit sich identischer Ideen.

Schon früh hat sich Nietzsche selbst als Antipode zu Platon empfunden. In einer frühen Aufzeichnung von 1870/71 schreibt er: »Meine Philosophie umgedrehter Platonismus: je weiter ab vom wahrhaft Seienden, um so reiner schöner besser ist es. Das Leben im Schein als Ziel.«⁵

Während die idealistische Tradition des Philosophierens von Platon bis Hegel davon ausgeht, Wahrheit würde *an sich* bestehen, wird diese Annahme von Nietzsche früh bezweifelt.

3 Friedrich NIETZSCHE: *Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden*, hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, Band 13, *Nachgelassene Fragmente 1887–1889*, DTV Walter de Gruyter: München/Berlin/New York 1980, S. 500.

4 Friedrich NIETZSCHE: *Sämtliche Werke, Fn. 3*, Band 6, *Ecce Homo. Wie man wird, was man ist*, DTV Walter de Gruyter: München/Berlin/New York 1980, S. 335.

5 Friedrich NIETZSCHE: *Sämtliche Werke, Fn. 3*, Band 7, *Nachgelassene Fragmente 1969–1874*, DTV Walter de Gruyter: München/Berlin/New York 1980, S. 199.

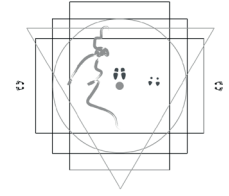
Mehr noch, sie wird von ihm *als Lüge* empfunden. Denn für ihn gilt schon früh, dass die Welt des wahrhaft Seienden der wirklichen Welt des Werdens nur *hinzugedichtet, hinzugefügt* wurde. Setzen wir die »illusorische« Annahme einer an sich seienden Wahrheit außer Kraft, dann nähern wir uns für Nietzsche aber gerade einem Verständnis von Wahrheit, das ihm vor allem in den Künsten am Werk zu sein scheint: Wahrheit *als ein Geschehen*, das *prozessual ins-Werk-gesetzt* werden muss, oder besser, als sich selbst generierender Prozess aus sich hervorgeht. Nicht ein für alle Mal, als ein eschatologisches Werden hin zu einem endgültigen Sein, sondern als Wahrheit des Werdens, in der der Zeit, inmitten der Zeit, *Unzeitgemäßes* zuwächst.

Gilles Deleuze hat dieses gewandelte, antiplatonische Wahrheitsverständnis, in dem die Philosophie quasi wie von selbst in eine Nähe zu den Künsten rückt, auf den Punkt gebracht, wenn er im Anklang an Nietzsches *Unzeitgemäßes Betrachtungen* schreibt:

»Deshalb weist die Philosophie ein essentielles Verhältnis zur Zeit auf: Stets gegen seine Zeit, stets Kritiker der gegenwärtigen Welt, formt der Philosoph Begriffe, die nicht ewig und nicht historisch, die vielmehr unzeitgemäß und inaktuell sind.«⁶

Das Unzeitgemäße, als das essentielle Verhältnis von Kunst und Philosophie zur Zeit, ist konstitutiv widerständig, weil es das »Es war«, das uns als Erbe einer Zeit entgegenkommt, *differenziell* wiederholt. Es trachtet danach, ihm

6 Gilles DELEUZE: *Nietzsche und die Philosophie*, Europäische Verlagsanstalt: Hamburg 1991, S. 117–118.



eine Differenz zu entlocken, indem es das Erbe des Gewesenen im Akt seiner Wiederholung *artifizial* weiterschreibt und folglich künstlich maskiert. Das Außer-Zeitliche befindet sich damit nicht mehr vor, hinter oder über dem Werdegang der Zeit. Es ereignet sich vielmehr in ihr; in widerständigen Ereignissen, in denen Unzeitgemäßes in Erscheinung tritt.

Wie Christoph Hubatschke in seinem Beitrag mit Deleuze argumentiert: »Fabulieren ist für Deleuze ein offener Prozess, der eng mit künstlerischen Praxen zusammenhängt, aber dabei auch eine politische Funktion verfolgt. Ein ›Werden‹, das unberechenbar ist, unerwartet passiert und stets aufs Neue angestoßen werden muss.« (HUBATSCHKE, S. 64)

Nietzsches Antwort auf die (europäische) Krise in der Bestimmung des Verhältnisses von Kunst, Philosophie und Wahrheit gipfelte für ihn schließlich in die Forderung nach einem *neuen Bild* des Denkens, das als »Vorspiel einer Philosophie der Zukunft«, so der Untertitel von *Jenseits von Gut und Böse*, eine Kreuzung von philosophischen und künstlerischen Praktiken anbahnt, kraft derer die Philosophie selbst zu einer Form künstlerischen Forschens wird. Nicht, um die Differenz zwischen beiden Disziplinen aufzuheben, sondern um in ein *post-platonisches* Verhältnis von Philosophie und Kunst zu finden, das nicht nur in Europa neue Formen des Denkens und der Kunst hervorgebracht haben wird, sondern das selbst noch einmal von außereuropäischen Ansätzen, die zum Teil von Anfang an diesem pro-duktiven Verhältnis von Philosophie und Kunst verpflichtet waren und bis heute sind, sich herausgefordert sieht, *inter-*

kulturell verankerte »Sprachen« im Zwischen von Philosophie und Kunst aufs Neue ausfindig zu machen und generativ zu gestalten.

ZU DEN BEITRÄGEN

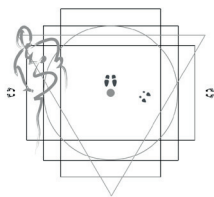
In den vorgelegten Texten geht es darum, das problematische Verhältnis von Kunst und Philosophie aus *interkultureller* Perspektive zu thematisieren. Wie wurde das Verhältnis der Künste zur Philosophie außerhalb Europas gedacht? Gibt es Beispiele für Kunstwerke, die im Sinne der oben beschriebenen *Unzeitgemäßheit* eine transkulturelle Bedeutung zukommen könnte?

Die Beiträge von Bettina Bäumer, Arno Böhler, Adam Loughnane, Graham Parkes, R. Sriram, Anjali Sriram und Georg Stenger gehen vor allem der ersten Frage nach. Sie analysieren das traditionelle Verhältnis von Philosophie und Kunst in süd- und ostasiatischen Philosophien.

Die Texte von Christoph Hubatschke und Sandra Noeth untersuchen hingegen global auftauchende Widerstandsformen von Kunst unter repressiven gesellschaftlichen Bedingungen, die soziale Bewegungen stimulieren.

Der bildende Künstler Kay Walkowiak hat Bilder seiner Intervention »Dislocated Traces« zur Verfügung gestellt, die den europäischen Kunstbetrieb problematisieren, indem er eine Prozession mit *white cubes* durch Varanasi inszeniert, die schließlich im heiligen Fluss Ganges ausgesetzt und »begraben« werden.

Susanne Valerie Granzer und Anjali Sriram beschreiben das Verhältnis darstellender Kunst und Philosophie aus der Perspektive ihrer ei-



genen Praxis als europäische, deutschsprachige Schauspielerin bzw. Tänzerin des indischen Tanzes *Bhāratānāṭyam*.

In einigen Beiträgen wird auch mit Schreib- und Darstellungsweisen von Kunst-basiertem Philosophieren experimentiert. So findet der Austausch über die traditionelle Stellung von Kunst und Philosophie im Kontext süd- und ostasiatischer Philosophien gleich im ersten Beitrag in Form von E-Mails statt. Einer Weise des Schreibens, die nicht nur eine globale Kommunikation zwischen den Kulturen auf unserem Planeten in Realzeit möglich macht, sondern auch für das philosophische Verständnis von Inter- und Transkulturalität signifikant ist.

Die *Videoversion* der drei Interviews mit Bettina Bäumer, R. Sriram und Anjali Sriram sind auch auf der Website von Polylog abrufbar (WWW.POLYLOG.NET/POLYLOG-35). Ebenso finden Sie an dieser Stelle ein Hörbuch, das es Ihnen erlaubt, die Mehrzahl der Texte auch online anzuhören.

DANK

Als Herausgeber möchten wir uns bei einer Reihe von Personen und Institutionen bedanken, die das Erscheinen dieser Texte ermöglichen haben: Bei der Zeitschrift *Polylog*, die sich bereit erklärt hat, das Experiment eines Kunst-basierten Philosophierens einzugehen und zu publizieren. Ein besonderer Dank gilt Michael Shorny und seiner kreativen graphischen Gestaltung dieser Polylog-Ausgabe, die das Thema des Hefts »Kunst-basiertes Philosophieren« auch im Layout auf so stimmige Art und Weise zum Ausdruck bringt.

Für das sorgfältige Lektorat der Texte und die Transkription der Videointerviews von R. Sriram und Anjali Sriram möchten wir uns bei Eva-Maria Aigner bedanken. Murat Ates hat die Transkription des Videointerviews von Bettina Bäumer übernommen und auch die E-Mail-Texte zwischen Arno Böhler, Graham Parkes, Adam Lounghnane und Susanne Valerie Granzer aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt. Herzlichen Dank!

Dank auch an Tamara Metelka, die das Hörbuchprojekt als Institutsleiterin des Max Reinhardt Seminars unterstützt hat, in dem Lehrende der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (Hubertus Petroll, Florian Reiners, Tonmeister: David Lipp) einen Großteil der hier versammelten Texte gelesen haben, um sie als Hörbuch auf der Website von Polylog bereit zu stellen.

Zu guter Letzt möchten wir uns beim Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) bedanken, der das PEEK-Projekt »Künstlerphilosoph_innen. Philosophie ALS künstlerische Forschung« (AR275-G21) gefördert hat. Dadurch hatten wir die finanziellen Ressourcen zur Verfügung, *die Form* dieser Veröffentlichung in Übereinstimmung mit dem Inhalt zu bringen, von dem die Texte handeln: Philosophie ALS künstlerische Praxis aus interkultureller Perspektive.

Die Herausgeber,
Arno Böhler,
Susanne Valerie Granzer,
Georg Stenger

Wien, Juli 2016

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN UND EIGENTÜMERIN:

Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie
www.wigip.org

ADRESSE:

polylog
Institut für Philosophie
Universitätstraße 7
A-1010 Wien
E-Mail: redaktion@polylog.net
www.polylog.net

AUSLIEFERUNG UND ABO-BETREUUNG

Südost Service GmbH
Am Steinfeld 4, D-94065 Waldkirchen

REDAKTION: (nachname@polylog.net)

Anand Amaladass (Chennai)
Murat Ates (Wien/Saarbrücken)
Ursula Baatz (Wien)
Bianca Boteva-Richter (Wien) *Bücher & Medien*
Madalina Diaconu (Wien)
Sarhan Dhouib (Kassel)
James Garrison (Wien)
Franz Gmainer-Pranzl (Salzburg) *Koordination*
Anke Graneß (Bonn)
Jamel Ben Abdeljelil (Münster)
Martin Ross (Linz/Wien) *Lektorat*
Hans Schelkshorn (Wien)
Britta Saal (Wuppertal) *Bücher & Medien*
Nausikaa Schirilla (Freiburg i. Br.) *Koordination*
Michael Shorny (Wien)
Wolfgang Tomaschitz (Wien)
Franz M. Wimmer (Wien)

GESCHÄFTSFÜHRUNG:

Dina Garza-Zeilberger
Bianca Boteva-Richter

IN ZUSAMMENARBEIT MIT:

Gesellschaft für interkulturelle Philosophie e.V.
www.int-gip.de
Madras Association for Intercultural Philosophy
polylog Forum für interkulturelle Philosophie e.V.
www.polylog.org
Institut für Wissenschaft & Kunst (IWK), Wien

LAYOUT, ILLUSTRATIONEN, COVERGESTALTUNG:

Michael Shorny: www.mangomoon.at

ANZEIGENPREISLISTE:

Wird auf Wunsch zugesandt

BESTELLUNG:

bestellen@polylog.net

BANKVERBINDUNG DER AUSLIEFERUNG (ABO ...)

Postbank Nürnberg
IBAN: DE28 7601 0085 0008 7748 55
BIC: PBNKDEFF

BANKVERBINDUNG DER WiGiP (SPENDEN ...)

IBAN: AT20 2011 1288 2283 8600
BIC: GIBAATWW

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT:

Constantin von Barloewen, Paris, Frankreich
Bettina Bäumer, Varanasi, Indien
Horacio Cerutti Guldberg, México, Mexiko
Bekele Gutema, Addis Ababa, Äthiopien
Muyiwa Falaiye, Lagos, Nigeria
Raúl Fornet-Betancourt, Aachen, Deutschland
Rafael Herra, San José, Costa Rica
Michael Krausz, Bryn Mawr, USA
Kai Kresse, New York, USA
Ram Adhar Mall, München, Deutschland
Mabogo P. More, Durban, Südafrika
Ryosuke Ohashi, Kyoto, Japan
Dina Picotti da Camera, Buenos Aires, Argentinien
Hans-Jörg Sandkühler, Bremen, Deutschland
Kazuo Sato, Chiba, Japan
W. L. van der Merwe, Amsterdam, Niederlande
Bernhard Waldenfels, Bochum, Deutschland
Kwasi Wiredu, Tampa, USA

RICHTLINIEN FÜR BEITRAGENDE:

Findet man auf unserer Homepage im Internet.
Die von Beitragenden geäußerten Positionen und Meinungen decken sich nicht unbedingt mit den Positionen und Meinungen der Redaktion.
Die in diesem Heft veröffentlichten Texte und Bilder sind urheberrechtlich geschützt. Urheberrechtsrelevante Verwendung ist nur mit Zustimmung der Herausgeberin (der WiGiP) und des Projektes »polylog« gestattet.

ISSN: 1560-6325

ISBN (diese Nr.): 978-3-90198934-6

Gefördert vom österreichischen Wissenschaftsfonds FWF im Rahmen des PEEK-Projekts »Künstlerphilosoph_innen. Philosophie als künstlerische Forschung« (AR 275-G21) sowie vom Magistrat der Stadt Wien (MA 7)